

Perspektiven auf die DDR und die Transformationszeit

Reader zur Unterrichtseinheit mit digitalen Zeitzeugen (Klasse 9)

Autorin/Autor: Carsten Arbeiter

Datum: 10.12.25

Lizenz: [CC BY-SA 4.0 International](https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/)

Inhaltsverzeichnis

1 Die Transformation: Umbrüche in West- und Ostdeutschland (Hintergrundinformationen)	3
1.1 Die Transformation 1989 bis 2008	3
1.2 Beginn der Transformation: politische Weichenstellungen 1989/90	3
1.3 Die Folgen der Wirtschafts- und Währungsunion	4
1.4 Die Auswirkungen der Transformation in Ostdeutschland	5
1.5 Die Auswirkungen der Transformation in Westdeutschland	6
1.6 Die Arbeit der Treuhandanstalt	8
2 Die Unterrichtseinheit	3
2.1 Kompetenzerwerb in der gesamten Einheit	3
2.1.1 Inhaltsbezogene Kompetenzen	3
2.1.2 Prozessbezogene Kompetenzen	3
2.2 Grundüberlegungen zur Einheit	5
2.3 Erste Doppelstunde – Unterrichtsgestaltung	6
2.3.1 Vorbereitung der Befragung von Zeitzeugen zur deutsch-deutschen Vergangenheit	6
2.3.2 Überblick zum Stundenverlauf	7
2.3.3 Erläuterung zum Stundenverlauf	8
2.4 Zweite Doppelstunde – Unterrichtsgestaltung	16
2.4.1 Überblick zum Stundenverlauf	16
2.4.2 Erläuterung zum Stundenverlauf	17
2.5 Dritte Doppelstunde – Unterrichtsgestaltung	25
2.5.1 Überblick zum Stundenverlauf	25
2.5.2 Erläuterungen zum Stundenverlauf	26
3 Verzeichnisse	33

1 Die Transformation: Umbrüche in West- und Ostdeutschland (Hintergrundinformationen)

1.1 Die Transformation 1989 bis 2008

Die Zeit nach 1989 war nicht nur für Ostdeutschland, sondern für ganz Osteuropa eine einschneidende Erfahrung. Nach dem Zusammenbruch der sozialistischen Diktaturen Osteuropas und der Sowjetunion erfolgte innerhalb weniger Jahre die Umwandlung dieser Länder zu Marktwirtschaften und liberalen Demokratien. (Philipp Ther betont, dass es keinen klaren Endpunkt der Transformation gibt. Ein möglicher Endpunkt ist seiner Auffassung nach die Wirtschaftskrise von 2008, die in Europa zunehmend zu einer Infragestellung der neoliberalen Paradigmen führten, die die Wirtschaftspolitik der Transformation prägten [Ther 2016, S. 86-89]. Die Transformation nahm ihren Ursprung in Osteuropa, hatte aber starke Auswirkungen auf ganz Europa, weshalb Historiker wie Philipp Ther von einer „Ko-Transformation“ sprechen. Im Folgenden soll skizziert werden, wie sich die Transformation auf die Menschen in Ost- und Westdeutschland ausgewirkt hat.

1.2 Beginn der Transformation: politische Weichenstellungen 1989/90

Schon im November 1989 stand mit Helmut Kohls Zehn-Punkte-Plan die politische Zielrichtung der CDU-geführten Bundesregierung, möglichst rasch die deutsche Wiedervereinigung zu erreichen, fest. Die Volkskammerwahl im März 1990 schien zudem ein klares Signal zu sein, dass die Mehrheit der Ostdeutschen diesen Kurs unterstützte. Ziel der Bundesregierung war die rasche Durchsetzung der Wiedervereinigung in Form des Beitritts der DDR auf Grundlage von Artikel 23 des Grundgesetzes. Kohls Politik war motiviert von der festen Überzeugung der Überlegenheit des westlichen Modells und vom Gespür für den historischen Moment: Nicht zuletzt aufgrund der Schwäche der

Sowjetunion schien es möglich, dass eine Wiedervereinigung auch international durchsetzungsfähig war.

Ein weiteres Motiv war der immense Druck aufgrund der Übersiedlungen: Bis zum 9.11.1989 waren 344.000 Ostdeutsche in den Westen gewandert, bis Ende Januar 1990 kamen nochmals 255.000 hinzu, im Januar/Februar 1990 täglich 2000. Und es waren vor allem junge, gut ausgebildete Ostdeutsche, die nach Westdeutschland zogen.

Um politische Tatsachen zu schaffen und auch um die Abwanderung aus dem Osten abzumildern, drängte die Bundesregierung auf eine rasche Wirtschafts- und Währungsunion. Es waren also primär politische, nicht wirtschaftliche Erwägungen, die das Handeln der Bundesregierung bestimmten.

1.3 Die Folgen der Wirtschafts- und Währungsunion

Bereits seit Januar 1990 lancierte die Bundesregierung die Idee einer Währungsunion öffentlich. Damit sprach sie sich bewusst gegen eine Stufenlösung aus, also eine schrittweise Anpassung der DDR-Wirtschaft über Sonderwirtschaftszonen oder ähnliches. Kohl setzte sich damit auch über Bedenken hinweg, die etwa von Bundesbankchef Karl-Otto Pöhl oder den „Wirtschaftsweisen“ geäußert wurden, die noch Anfang Februar 1990 eine schnelle Währungsunion ablehnten.

Es folgten öffentliche Diskussionen um den Umtauschkurs: Die DDR-Bevölkerung erwartete 1:1, die meisten Experten empfahlen 1:4. Die Bundesregierung entschied sich – aus den genannten politischen Motiven und auch in Hinblick auf die anstehende Bundestagswahl – für 1:1. Die „Wirtschaftsweisen“ warnten: Ein solcher Kurs würde zur Überschüttung des Ostens mit Geld führen, in der Folge zu einem kurzlebigen Konsumrausch, einer unkontrollierbaren Inflation und damit einer Verteuerung der DDR-Produkte. Der Ökonom Ulrich Busch bezeichnete die Währungsunion im Frühjahr 1990 als „Neutronenbombe für die DDR-Wirtschaft.“

Die düsteren Prognosen wurden Wirklichkeit. Der Umtauschkurs 1:1 führte zu einer Währungsaufwertung von 300-400 %. Die Folgen: Explosion der Lohn- und

Produktionskosten, Wegbrechen traditioneller Absatzmärkte von DDR-Betrieben in Osteuropa und ein kurzlebiger Konsumrausch bis zum September 1990. Schon bald brach die DDR-Wirtschaft massiv ein. Die DDR-Wirtschaftsleistung sank innerhalb weniger Monate um ein Drittel, die Industrieproduktion halbierte sich binnen weniger Wochen und die Arbeitslosigkeit im Osten schoss in die Höhe: Bis Ende 1990 verlor fast ein Drittel der ostdeutschen Werktätigen seinen Job.

1.4 Die Auswirkungen der Transformation in Ostdeutschland

Die zentralen Erfahrungen der Ostdeutschen in den 1990er und Nullerjahren waren die Ent-Industrialisierung der neuen Länder und Arbeitslosigkeit. In Ansätzen vergleichbar ist dies mit den Erfahrungen, die die Westdeutschen während des Strukturwandels in den 1980er Jahren z.B. im Ruhrgebiet machten. Allerdings waren Intensität und Geschwindigkeit des Umbruchs von einer ganz anderen Qualität.

Umso stärker wirkte dieser Umbruch auf die Ostdeutschen, weil sie von der realsozialistischen „Arbeitsgesellschaft DDR“ geprägt waren: Alltagsleben, soziale Sicherheit, Gesundheit, Wohnen, sogar das kulturelle Leben waren aufs Engste verbunden mit dem Arbeitsplatz und dem Betrieb. Dieser war in der DDR die zentrale Vergesellschaftungsinstanz: Kinderbetreuung, Ferienfreizeit, Chor, Orchester, Theater, Kantine und Arzt waren betrieblich organisiert. Das bedeutete, dass mit dem Ende des Betriebs sich auch die Sozialstruktur, in die die Menschen im Osten eingebunden waren, auflöste.

In Ostdeutschland lag die Arbeitslosigkeit zwischen 1997 und 2006 bei 18 Prozent. Allein zwischen 1989 und 1991 wurden etwa 2.5 Millionen Ostdeutsche arbeitslos. 1993 besaßen weniger als ein Drittel der Ostdeutschen noch denselben Arbeitsplatz wie vor der Wende. Die Bundesregierung reagierte mit ABM-Maßnahmen: Zwischen Oktober 1990 und Ende 1991 wurden 440.000 staatliche Stellen in Ostdeutschland geschaffen. Zudem wurden großzügige Vorruhestandsregelungen und Kurzarbeit eingeführt. Rund 50 Prozent aller Ostdeutschen zwischen 31 und 65 war 20 Jahre nach der

Wiedervereinigung mindestens einmal arbeitslos gewesen. Der Anteil war damit doppelt so hoch wie im Westen. Was das für Menschen bedeutete, die Arbeitslosigkeit bisher bestenfalls als Randphänomen kannten, welche Auswirkungen dies auf Zuversicht und Lebenszufriedenheit hatte, kann man sich vorstellen.

1.5 Die Auswirkungen der Transformation in Westdeutschland

Die politischen Entscheidungsträger hofften auf ein schnell einsetzendes zweites deutsches Wirtschaftswunder, doch das kam erst einmal nicht. Stattdessen entstanden massive Folgekosten der deutschen Einheit: Bis 2010 pumpte Deutschland 1500 Milliarden Euro in die Sozialsysteme und die Infrastruktur der neuen Länder. Die Folgekosten trafen Gesamtdeutschland und damit auch den Westen. Kohls Versprechen, dass die Einheit für die Westdeutschen zu keinen Steuererhöhungen führen werde, erwies sich als falsch. Zur Finanzierung der Folgekosten wurde 1991 der Solidaritätszuschlag eingeführt, erst befristet, dann dauerhaft: Er betrug 5,5 Prozent der Einkommens- und Körperschaftssteuer, zudem wurden die Beiträge zur Arbeitslosenversicherung, die Benzin- und Tabaksteuer und die Telefongebühren erhöht. Die BILD-Zeitung griff die Stimmung im Westen auf, als sie am 27.2.1991 von der „Steuerlüge“ sprach und Helmut Kohl als „Umfaller“ bezeichnete: Im Wahlkampf zur Bundestagswahl 1990 hatte er – wider besseres Wissen – versprochen, dass es wegen der Einheit zu keinen Steuererhöhungen kommen würde. Die „Steuerlüge“ und das langjährige Festhalten an dieser hatte negative Auswirkungen auf die politische Glaubwürdigkeit.

Es kam durch die Transformation zu weiteren gravierenden Veränderungen im Westen. Philipp Ther spricht in diesem Zusammenhang von einer Ko-Transformation: Die in Ostdeutschland und -europa angewendeten Instrumente der Deregulierung und der Flexibilisierung des Arbeitsmarktes wurden bald in den Westen übertragen. Schröders Sozialreformen von 2000, betont etwa Steffen Mau, hätten ihren Vorlauf in der DDR gehabt: „Hier findet man die Vorboten der Jobnomaden, Niedriglöhner,

Saisonpendlerinnen und Gelegenheitsarbeiter, die heutige Dienstleistungsökonomien auszeichnen“ [Mau/Lütten 2019, S. 150]. Ostdeutschland, betont auch Thomas Großbölting, war ein „Experimentierfeld für Deregulierung und Flexibilisierung des Arbeitsmarktes“ [Großbölting 2020].

Transformation und Ko-Transformation standen zudem im Kontext des neoliberalen Paradigmas. Während die neoliberalen Kernforderungen nach Deregulierung, Privatisierung und Flexibilisierung die Wirtschaftspolitik Großbritanniens und der USA seit den frühen 1980ern bestimmten, blieben radikale Veränderungen während der christlich-liberalen Koalition weitgehend aus. Die erfolgten erst unter der Regierung Schröder. Die Transformation in Ostdeutschland und –europa war nicht die einzige Ursache für die Hartz-IV-Reformen und die Deregulierung und Flexibilisierung des Arbeitsmarkts. Diese lagen auch an der Krise der deutschen Wirtschaft, die im Vergleich mit den deregulierten Ökonomien der USA und Großbritanniens teurer und im ökonomischen Sinn ineffizienter waren. Allerdings erhöhte die Transformation den Druck auf Westdeutschland: Wegen der Kosten der deutschen Einheit UND wegen der im Osten vollzogenen neoliberalen Reformen.

Die neoliberale Transformation führte, ausgehend von Osteuropa und den neuen Ländern, in Deutschland wie in Gesamteuropa zur Abschwächung von Zumutbarkeitsregeln, zur Öffnung der Lohnskala nach unten und zum Rückgang der Tarifverträge: Waren im Westen im Jahr 2014 51 Prozent der Arbeitnehmer in tarifvertraglich geregelten Jobs beschäftigt, waren es in Ostdeutschland nur 36 Prozent. Damit entstand in Ost- wie Westdeutschland die neue Schicht der „working poor“: 2019 verdienten 17,7 Prozent der deutschen Vollzeitbeschäftigten weniger als 2000 € brutto. Im Osten waren es 31,2 Prozent - also ein Drittel der Erwerbstätigen -, im Westen 14,7 %.

Was dies für das Leben der Menschen bedeutet, ließ sich nicht erst im Westen der 2000er Jahre, sondern schon im Osten der 1990er beobachten: Neben reguläre, aber befristete Jobs traten ABM-Maßnahmen, Projektstellen, Weiterqualifizierungsmaßnahmen oder prekäre Selbstständigkeit in Form von Ich-AGs.

1.6 Die Arbeit der Treuhandanstalt

Durch den Einigungsvertrag trat die DDR dem Staatsgebiet der BRD bei. Das Wirtschaftssystem der BRD, die soziale Marktwirtschaft, sollte auf die DDR übertragen werden. Um den Übergang von der DDR-Planwirtschaft zur sozialen Marktwirtschaft durchzuführen, wurde die Treuhandanstalt gegründet. Die Treuhandanstalt war eine staatliche Einrichtung mit der Aufgabe, die staatseigenen Betriebe der DDR zu sanieren, an private Investoren zu verkaufen und – sollte es keine Käufer geben – stillzulegen. Von den insgesamt 8500 DDR-Betrieben wurden etwa 66 Prozent verkauft, 30 Prozent stillgelegt oder aufgelöst und 2,5 Prozent an Städte und Gemeinden übergeben. 80 Prozent der privatisierten DDR-Betriebe wurde von westdeutschen Investoren gekauft und 15 % von ausländischen Investoren. Nur 5 Prozent der Betriebe wurden von Ostdeutschen übernommen. Den Ostdeutschen fehlte meist das nötige Kapital und Knowhow, um ihre Betriebe selbst zu übernehmen und zu führen. Der Verkauf der DDR-Betriebe war ein Verlustgeschäft für Deutschland. Einnahmen von rund 40 Milliarden Euro standen Ausgaben von über 166 Milliarden Euro gegenüber. Die hohen Kosten fielen vor allem für die Übernahme alter Unternehmensschulden an sowie für die Beseitigung ökologischer Altlasten und für Sanierungen, um Unternehmen überhaupt verkaufen zu können.

Ab Februar 1991 setzte der von westdeutschen Managern dominierte Treuhand-Vorstand auf Massenentlassungen, „Kurzarbeit Ost“ und die Schließung beziehungsweise Abwicklung zahlreicher Betriebe. Die Folge waren Massenproteste in Ostdeutschland, die sich zu einer neuen Demonstrationsbewegung auswuchsen. Die Bundesregierung sah sich gezwungen, Kooperationsstrukturen zwischen Treuhand, Landesregierungen und Gewerkschaften einzuführen, um die den sozialen Frieden bedrohenden Konflikte zu entschärfen. Diese Änderungen waren auch erzwungen durch die Aufdeckung zahlreicher Skandale und Verfehlungen. Auch kritisierte der Bundesrechnungshof Verschwendung innerhalb der Treuhand, etwa in Form von sehr üppiger Bezahlung.

Protesthöhe- und Endpunkt waren der Mord an Detlev Carsten Rohwedder am 1.4.1991 und der Brandanschlag auf die Ostberliner Treuhand-Niederlassung.

Eine abschließende Beurteilung der Treuhand ist schwierig, auch weil die Treuhand-Akten bis vor kurzem nicht zugänglich waren. Einerseits wurde die ostdeutsche Wirtschaft in die Marktwirtschaft überführt, andererseits zahlten die Ostdeutschen und die ostdeutsche Wirtschaft einen hohen Preis. Die ehemalige Treuhand-Chefin Birgit Breuel betonte 2019 in einem Interview: „In Westdeutschland wäre es nicht möglich gewesen, den Leuten eine Veränderung dieses Ausmaßes zuzumuten“ [Großbölting 2020]. Thomas Großbölting betont, dass die Rettung von industriellen Kernen, ab 1993 als Ziel formuliert, kaum gelungen sei. Dazu kamen extrem hohe öffentliche Kosten, eine steigende Verschuldung, die dann Bund und Länder dazu zwangen, ihr „Tafelsilber“ zu verkaufen.

Auch die Frage nach der Alternativlosigkeit bezüglich des Handels der Bundesregierung und der Treuhandanstalt wird heute kontrovers diskutiert. Klar ist, dass sich darin ein neoliberales Grundverständnis von Wirtschaft und Gesellschaft manifestierte, das 1989/90 von den damaligen Akteuren als „alternativlos“ angesehen wurde. Der Historiker Marcus Böick bezeichnet die Treuhand als „sich selbst radikalisierte Agentin der Privatisierung“ [Böick 2018, S. 733]. Dass die sozialen Verwerfungen, die der harte neoliberale Kurs zur Folge hatte, politisch abgemildert wurden, lag an den Protesten der Ostdeutschen 1991/ 92, die sich zu einer neuen Demonstrationsbewegung auswuchsen. Erst daraufhin waren Bundes- und Landesregierungen bereit, sich stärker zu engagieren und auf soziale Abfederungen zu setzen. Der Konstanzer Politikwissenschaftler Wolfgang Seibel sieht die Leistung der Treuhand vor allem auf dem politischen Sektor: Sie neutralisierte das Krisenpotential und agierte als Sündenbock für nicht gehaltene politische Versprechen der Kohl-Regierung.

Viele Ostdeutsche sehen die Treuhand bis heute kritisch. Sie wird von vielen als Instrument zur Zerschlagung der DDR-Wirtschaft, der Verhinderung einer angemessenen Beteiligung der Ostdeutschen an den DDR-Betrieben, der Ausbeutung

und Kolonisierung der neuen Länder durch Westkonzerne und –investoren gesehen. Die Treuhand lasse sich, so Thomas Großbölting, als „bad bank“ der ostdeutschen Erinnerung bezeichnen.

2 Die Unterrichtseinheit

2.1 Kompetenzerwerb in der gesamten Einheit

Im Folgenden findet sich der Bezug zu den inhaltsbezogenen und prozessbezogenen Kompetenzen gemäß [Bildungsplan 2016](#).

2.1.1 Inhaltsbezogene Kompetenzen

- Klasse 9: BRD und DDR – zwei Staaten, zwei Systeme in der geteilten Welt: Die Schülerinnen und Schüler können die Friedliche Revolution und den deutschen Einigungsprozess erläutern und bewerten (Bürgerrechtsbewegung, Fluchtbewegung, Friedliche Revolution, Mauerfall, Zwei-plus-Vier-Vertrag, Deutsche Einheit) (IbK 3.3.2.10)
- Klasse 12 (Basisfach): West- und Osteuropa nach 1945: Streben nach Wohlstand und Partizipation: Die Schülerinnen und Schüler können die Transformation der ehemaligen Ostblockstaaten am Beispiel Ostdeutschlands und der früheren Sowjetunion erläutern (Wirtschafts-, Währungs- und Sozialunion, Zwei-Plus-Vier-Vertrag, Deutsche Einheit, Russische Föderation, Transformationsgesellschaft, Oligarch) (IbK 3.4.5.10)
- Klasse 12 (Leistungsfach): West- und Osteuropa nach 1945: Wege in die postindustrielle Zivilgesellschaft. Die Schülerinnen und Schüler können die deutsche Einheit und den Zusammenbruch der Sowjetunion erklären und deren Folgen bewerten (Wirtschafts-, Währungs- und Sozialunion, Zwei-Plus-Vier-Vertrag, Deutsche Einheit, GUS, Transformationsgesellschaft, Oligarch) (ibK: 3.4.6.12)

2.1.2 Prozessbezogene Kompetenzen

Orientierungskompetenz (pbK 2.4.): Die Schülerinnen und Schüler können Geschichte als Orientierung nutzen zum Verständnis von Gegenwart und Zukunft, zum Aufbau der

eigenen Identität und zur Begründung gegenwarts- und zukunftsbezogener Handlungen.

Die Schülerinnen und Schüler können:

- das kollektive Gedächtnis, insbesondere unterschiedliche Geschichtsbilder, analysieren und bewerten, auch unter Berücksichtigung ihrer medialen Darstellung (pbK 2.4.2.)
- eigene und fremde Wertorientierungen erklären und überprüfen (pbK 2.4.2.)

Reflexionskompetenz (pbK 2.3.): Die Schülerinnen und Schüler können geschichtliche Sachverhalte und Deutungen analysieren, beurteilen und bewerten.

Die Schülerinnen und Schüler können:

- Deutungen aus verschiedenen Perspektiven erkennen, vergleichen und beurteilen (Dekonstruktion, Multiperspektivität, Kontroversität, Zeit- und Standortgebundenheit), auch unter Berücksichtigung der Geschichtskultur (zum Beispiel TV-Dokumentationen, historische Spielfilme, Museen, Gedenkstätten) (pbK 2.3.5.)

Methodenkompetenz (pbK 2.2.): Die Schülerinnen und Schüler können fachspezifische Methoden anwenden.

Die Schülerinnen und Schüler können:

- unterschiedliche Materialien (insbesondere Texte, Karten, Statistiken, Karikaturen, Plakate, Historiengemälde, Fotografien, Filme, Zeitzeugenaussagen) auch unter Einbeziehung digi-taler Medien kritisch analysieren (pbK 2.2.2.)

Fragekompetenz (pbK 2.1.): Die Schülerinnen und Schüler können historische Fragestellungen und Strategien zu ihrer Beantwortung entwickeln.

Die Schülerinnen und Schüler können:

- Fragen an die Geschichte formulieren und vorgegebene historische Fragestellungen nachvollziehen (pbK 2.1.1.)

– Hypothesen aufstellen (pbK 2.1.3.)

Sachkompetenz (pbK 2.5.): Die Schülerinnen und Schüler können historische Sachverhalte strukturiert erschließen und wiedergeben.

Die Schülerinnen und Schüler können:

– historische Sachverhalte in Raum und Zeit einordnen (pbK 2.5.1.)

– Zäsuren und Kontinuitäten benennen und ihre Bedeutung beurteilen (pbK 2.5.2.)

2.2 Grundüberlegungen zur Einheit

Wesentliche Lernziele der Einheit sind es, anhand einer intensiven Beschäftigung mit ostdeutschen Zeitzeugen verschiedene Perspektiven auf die DDR, die BRD, die Wende und die Transformationszeit zu rekonstruieren, im historischen Kontext zu erklären und kritisch zu bewerten. Des Weiteren soll das historische Medium Zeitzeuge, das ja sowohl Quelle und Darstellung ist, in Hinblick auf seine Bedeutung für den Geschichtsunterricht reflektiert werden. Schließlich soll auf Grundlage der gesammelten Erkenntnisse diskutiert werden, inwiefern es heute noch eine spezifisch ostdeutsche Mentalität beziehungsweise Identität gibt.

Material und Aufgaben sind so angelegt, dass sie in Klasse 9 und in Klasse 12 eingesetzt werden können. In allen Doppelstunden kann Material weggelassen (Doppelstunde 1 und 3) oder gekürzt werden (Doppelstunde 2). Hierbei ist auch zu erwägen, ob man mit nur einem, zwei oder drei Zeitzeugeninterviews arbeiten möchte.

Die Transformationszeit ist bisher nur im Bildungsplan für Klasse 12 berücksichtigt. In Klasse 9 können die Aufgaben auch stärker auf die DDR und die Wende ausgerichtet werden, wenngleich die Beschäftigung mit der Transformationszeit zentral für das Verständnis einer ostdeutschen Identität ist.

2.3 Erste Doppelstunde – Unterrichtsgestaltung

2.3.1 Vorbereitung der Befragung von Zeitzeugen zur deutsch-deutschen Vergangenheit

Grundsätzlich ist zu überlegen, ob mit einem, zwei oder drei Interviews mit Ostdeutschen gearbeitet werden soll. Es empfiehlt sich auf jeden Fall eine Beschäftigung mit zwei Interviews, um die Unterschiedlichkeit ostdeutscher Erfahrungen zu sichtbar zu machen. Während [Laila Gruber](#) das Leben in der DDR eher positiv und die Wende- und Transformationszeit eher negativ sieht, beurteilt [Markus Achterlik](#) die DDR klar als Unrechtsstaat und die Wende als Chance und Fortschritt, auch wenn Kritisches zur Transformationszeit zur Sprache kommt. Insofern eignen sich, wenn man mit nur zwei Zeitzeugen Arbeit möchte, Gruber und Achterlik sehr gut. [Stefan Escher](#) vertritt eine ähnliche Position wie Achterlik, bei ihm werden die friedliche Revolution und die unmittelbare Wendezeit besonders anschaulich geschildert, auch westdeutsche Überheblichkeit wird an konkreten Beispielen verdeutlicht.

Wer also genug Zeit hat, dem sei die arbeitsteilige Beschäftigung mit allen drei Zeitzeugen empfohlen, da so Wende und Transformationszeit sowie ostdeutsche Identität(en) multiperspektivisch und sehr differenziert erschlossen werden können.

Je nachdem, wie man sich entscheidet, muss man eventuell die folgenden Stundenverläufe anpassen.

2.3.2 Überblick zum Stundenverlauf

Arbeitsphase	Thema	Material
Einstieg (Einzelarbeit, Unterrichtsgespräch)	<ul style="list-style-type: none"> – Mache dir Notizen, was die Bilder und Karikaturen über die deutsche Einheit aussagen. – Sammeln von Eindrücken/ Einschätzungen 	DS1_Präsentation
Hinführung und Erarbeitung (Impuls der Lehrkraft, Unterrichtsgespräch)	<p>Erläuterung Stundenthema:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Formulierung Problemfrage: Das wiedervereinigte Deutschland –immer noch ein geteiltes Land? – Stundenüberblick: Arbeitsschritte 	
Erarbeitung 1 (Partnerarbeit)	<ul style="list-style-type: none"> – Wie Ost- und Westdeutsche im Jahr 2014/ 2019 die Einheit sehen – Analyse der Umfrageergebnisse – Entwicklung von Thesen, warum Ost- und Westdeutsche die deutsche Einheit unterschiedlich betrachten 	DS1_AB1
Auswertung	– Thesen festhalten und	DS1_Präsentation

	ordnen	
Überleitung (Impuls der Lehrkraft, Unterrichtsgespräch, Tafelanschrieb)	– Unterrichtsziel für nächste Doppelstunde: Thesen überprüfen anhand von Zeitzeugen – Kurzes Nachdenken über Zeitzeugen	DS1_Präsentation
Erarbeitung 2	– Fragen an Zeitzeugen entwickeln und notieren, um Thesen zu überprüfen	DS1_Präsentation

2.3.3 Erläuterung zum Stundenverlauf

Einstieg

- a) Lehrkraft zeigt PowerPoint mit Karikaturen, Plakaten und Fotografien zur deutschen Einheit.
- b) Schülerinnen und Schüler machen sich Notizen, was die Materialien über die deutsche Einheit aussagen.
- c) Auswerten der Eindrücke und weiterführende Fragen.

Lösungshinweise zum Einstieg

Erwartbare Schülerantworten: Zunächst Euphorie über Wiedervereinigung, starkes Gefühl der Zusammengehörigkeit bei Ost- und Westdeutschen; Glaube an rasches Zusammenwachsen; bald zeigen sich aber Unterschiede: Osten wirtschaftlich gegenüber Westen unterlegen; Entwicklung von Vorurteilen geprägt („Jammerossi“, „Besserwessi“).

Weiterführende Impulsfragen mit Lösungshinweisen (je nach Zeithorizont)

- Brandt-Spruch: Warum gehören Ost- und Westdeutschland zusammen? (Gemeinsame Geschichte, gemeinsame Sprache, hier eventuell Verweis auf späte Nationalstaatsgründung 1871, historisch „kurze“ Trennung 1945-1990)
- Brandt-Spruch: Warum ist „Zusammenwachsen“ nötig? (40 Jahre Leben in verschiedenen Systemen: Demokratie mit sozialer Marktwirtschaft verSchülerinnen und Schüler Diktatur mit staatlicher Kommandowirtschaft)
- Welche Eindrücke habt ihr heute, 30 Jahre später? Ist „zusammengewachsen, was zusammen gehört“? (Immer noch Probleme in neuen Bundesländern: höhere Arbeitslosigkeit, Rechtsextremismus, hohe Wahlergebnisse von AFD/ Linke im Osten. Immer noch Vorurteile gegenüber Ostdeutschen.)
- Welche Fragen stellen sich? (Warum immer noch Unterschiedlichkeit? Wie groß sind die wirtschaftlichen Unterschiede zwischen Ost und West? Welche Unterschiede gibt es?)

Zusatzinfo zum berühmten Brandt-Ausspruch

Der berühmte Ausspruch "es wächst zusammen, was zusammen gehört" ist Brandt am Tag nach der Maueröffnung (10. November 1989) bei der großen Kundgebung vor dem Schöneberger Rathaus gar nicht über die Lippen gekommen. Der Altkanzler und SPD-Ehrenvorsitzende hat zu den Berlinern gesprochen und vom Zusammenwachsen Europas, nicht Deutschlands gesprochen. Tatsächlich ist der Wortlaut der historischen Aussage in zwei Zeitungsinterviews nachzulesen. Interviews, die vor oder nach der Rede im kleinen Kreis zwischen Tür und Angel geführt wurden. Furore machte der Ausspruch erst mit Verspätung. Richtig populär wurde der Spruch Brandts auf dem Parteitag der Sozialdemokraten im Dezember in Berlin. An der Stirnseite des Saales prangten die Worte in großen Lettern. Sie waren das Motto des Parteitages.

Hinführung

- a) Gemeinsames Formulierung der Problemfrage (sinngemäß) „Das wiedervereinigte Deutschland – immer noch ein geteiltes Land?“
- b) Überblick über die Stunde und Stundenthema nennen: 1. West- und Ostperspektiven aus die Zeit nach 1990 („Transformationszeit“) (Tafelanschrieb oder PowerPoint)

Erarbeitung 1

- a) Schülerinnen und Schüler beschreiben in Partnerarbeit die Materialien zu den Ergebnissen einer repräsentativen Umfrage von 2014 zur Einschätzung der West- und Ostdeutschen zur deutschen Einheit (DS1_AB1).
- b) Schülerinnen und Schüler sprechen in Partnerarbeit über ihre Einschätzung der Ergebnisse (2.).
- c) (Zusatzaufgabe für die Schnellen) Schülerinnen und Schüler vergleichen in Partnerarbeit die Ergebnisse der Umfrage mit den Materialien des Einstiegs (3.).
- d) Schülerinnen und Schüler bilden in Partnerarbeit Thesen zur Erklärung der unterschiedlichen Einschätzungen (4.).

Lösungshinweise zur Erarbeitung

Aufgabe 1:

- M1: 42 Prozent der Ostdeutschen und 27 Prozent der Westdeutschen glauben, dass Ostdeutsche Bürger zweiter Klasse seien; 50 Prozent der Ostdeutschen und 68 Prozent der Westdeutschen glauben, dass diese Ansicht falsch sei.
- M2: 88 Prozent der Ostdeutschen und 61 Prozent der Westdeutschen glauben, dass die DDR-Gesellschaft zumindest in einigen Bereichen Vorteile hatte, wohingegen nur 9 Prozent der Ostdeutschen, aber 35 Prozent der Westdeutschen glauben, dass die DDR-Gesellschaft in keinen Bereichen Vorteile hatte.

- M3: 10 Prozent der Ostdeutschen und 3 Prozent der Westdeutschen wünschen sich die DDR zurück. 88 Prozent der Ostdeutschen und 97 Prozent der Westdeutschen wünschen sich die DDR nicht zurück.
- M4: 77 Prozent der West-, aber nur 42 Prozent der Ostdeutschen glauben, dass die Demokratie, die Deutschland hat, die beste Staatsform ist. 23 Prozent der Ost- und 10 Prozent der Westdeutschen glauben nicht, dass die Demokratie, die wir in Deutschland haben, die beste Staatsform ist.
- M5: Während sich 2019 80 Prozent der Westdeutschen als „Deutsch“ und nur 16 Prozent als „West-deutsch“ sehen, sehen sich 36 Prozent der Ostdeutschen als „Ostdeutsch“ und nur 59 Prozent als „Deutsch“. (Zusatzinfo: Bei den Ostdeutschen fühlten sich 1989/90 deutlich mehr Ostdeutsche als „Deutsch“. Erst im Lauf der 1990er Jahre entwickelte sich eine „ostdeutsche“ Identität.)

Aufgabe 2: Individuelle Schülerlösungen

Aufgabe 3: Die Umfrageergebnisse bestätigen, dass es noch Unterschiede zwischen Ost und West gibt (M1) und dass sich die Mehrheit der Ostdeutschen noch nicht mit der BRD identifizieren (M5) und die DDR rückblickend positiver bewerten (M2), wenn auch die über-wiegende Mehrheit der Ostdeutschen die DDR nicht zurückhaben möchte. Diese Diskrepanz deckt sich mit den Karikaturen aus den 1990er Jahren und der von 2009.

Aufgabe 4: Siehe Tafelbild. Wichtig: Es ist nicht zu erwarten, dass so viele Thesen wie im Tafelbild angegeben von den Lernenden kommen. Sollten andere oder nur sehr wenige Thesen kommen, ist das nicht schlimm. Möglicherweise entstehen im Verlauf der Einheit noch weitere Thesen. Wichtiger als die Thesen sind die Fragen, die die Schülerinnen und Schüler formulieren.

Auswertung 1

- a) Schülerinnen und Schüler beschreiben im Unterrichtsgespräch die Kernaussagen der Materialien M1-M6.
- b) Schülerinnen und Schüler formulieren Einschätzungen und Eindrücke.

- c) (Zusatzaufgabe) Schülerinnen und Schüler vergleichen die Ergebnisse mit den Materialien des Einstiegs.
- d) Schülerinnen und Schüler stellen Thesen zur Erklärung der unterschiedlichen Thesen vor.
- e) Lehrkraft hält die Thesen der Schülerinnen und Schüler fest (DS1_Präsentation, Folie 7).

Mögliches Tafelbild: Deutschland nach der Einheit – Immer noch ein geteiltes Land?

Wesentliche Ergebnisse der Befragung	Zu erwartende Thesen
a) Warum glauben 42 Prozent der Ostdeutschen, aber nur 27 Prozent der Westdeutschen, dass Ostdeutsche Bürger zweiter Klasse sind (M1)?	<ul style="list-style-type: none"> – Viele Westdeutsche kennen die Situation in Ostdeutschland nicht. – Die Ostdeutschen glauben, dass ihre Situation schlechter ist als die der Westdeutschen. – Die Ostdeutschen fühlen sich seit der Wiedervereinigung nicht gleichwertig behandelt.
b) Warum glauben 78 Prozent der Ostdeutschen und 61 Prozent der Westdeutschen, dass die DDR-Gesellschaft zumindest in wenigen Bereichen Vor-teile hatte? Welche Vorteile könnten gemeint sein? (M2)	<ul style="list-style-type: none"> – Viele Ostdeutsche kamen mit dem Leben in der DDR gut zurecht. – Viele Westdeutsche empfinden Aspekte der DDR-Gesellschaft wie die Berufstätigkeit der Frau, die Ganztagsbetreuung und den sozialen Ausgleich als positiv.
c) Warum wünscht sich die überwiegende Mehrheit der Menschen in Ost- und Westdeutschland nicht die DDR zurück? (M3)	<ul style="list-style-type: none"> – Beide kennen den diktatorischen Charakter des Regimes, der die Entfaltungsmöglichkeiten des einzelnen stark ein-schränkte und politische Partizipation verhinderte.
d) Warum halten nur 42 Prozent der Ostdeutschen, dafür aber 77 Prozent der Westdeutschen die Demokratie für die beste Staatsform, die es bisher in Deutschland gegeben hat (M4)?	<ul style="list-style-type: none"> – Die Demokratie ist vielen Ostdeutschen noch fremd, weil sei vierzig Jahre lang in einer Diktatur gelebt haben. – Viele Ostdeutsche sind enttäuscht, weil sich ihre Lebenssituation gegenüber der DDR nicht verbessert hat.
e) Warum fühlen sich 80 % der Westdeutschen in erster Linie als deutsch	<ul style="list-style-type: none"> – Die Ostdeutschen fühlen sich nicht als gleichwertige Bürger.

und 16 % als westdeutsch, während sich im Osten nur 59 % als deutsch und 36 % als ostdeutsch fühlen (M5)?

- Die Ostdeutschen haben seit 1990 ähnliche Erfahrungen gemacht, die anders waren als die der Westdeutschen.
- Die Ostdeutschen fühlen sich von den Westdeutschen nicht ernst genommen.

Zwischenfazit (muss nicht notiert werden): West- wie Ostdeutsche sehen immer noch große Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland. Die Ostdeutschen identifizieren sich nur teilweise mit der BRD. Vom daher gibt es noch Trennendes in Deutschland.

Überleitung

- Lehrkraft erläutert Unterrichtsziel für die nächsten beiden Doppelstunden: Die von den Schülerinnen und Schülern aufgestellten Thesen sollen überprüft werden. Dazu sollen in der nächsten Doppelstunde digitale Zeitzeugeninterviews ausgewertet werden.
- Lehrkraft und Schülerinnen und Schülern denken über die Definition und das Potenzial von Zeitzeugen als Quelle und Darstellung nach.

Mögliches Tafelbild (PowerPoint, Folie 10)

Frage	Erläuterung
1. Was ist eine Zeitzeugin/ ein Zeitzeuge?	Zeitzeugen sind Personen, die von bestimmten historischen Ereignissen Auskunft (Zeugnis) geben können, weil sie zu der betreffenden Zeit gelebt haben.
2. Zeitzeugen: Quellen oder Darstellungen?	Zeitzeugen können beides sein. Sie sind Quellen, weil sie in der Zeit, über die sie Auskünfte geben, gelebt haben. Sie sind Darstellungen, wenn sie rückblickend über die Zeit, in der sie gelebt haben, Auskünfte geben.

Erarbeitung 2

Die Lehrkraft formuliert den nächsten Arbeitsauftrag (siehe DS1_Präsentation, Folie 12):

Notiert auf den Moderationskarten ausgehend von euren Thesen mindestens eine Frage an den Zeitzeugen aus dem Osten und aus dem Westen. Ordnet jede Frage folgenden Übergruppen zu:

- a) Leben in der DDR beziehungsweise BRD vor 1989
- b) Friedliche Revolution und Wiedervereinigung 1989/90
- c) Leben nach 1990
- d) Einheit heute
- e) Sonstige Fragen

In der Zeit bereitet die Lehrkraft fünf Plakate vor und nutzt die Überschriften (1) Leben in der BRD/DDR bis 1989, (2) Friedliche Revolution und Wiedervereinigung, 3) Leben seit 1990, (4) Einheit heute (5) Sonstiges

Auswertung 2

- a) Schülerinnen und Schüler präsentieren ihre Fragen.
- b) Gemeinsames Sortieren der Fragen nach den vier bereits vorbereiteten Plakaten im Raum. Überschriften: (1) Leben in der BRD/DDR bis 1989, (2) Friedliche Revolution und Wiedervereinigung, 3) Leben seit 1990, (4) Einheit heute (5) Sonstiges.

2.4 Zweite Doppelstunde – Unterrichtsgestaltung

Analyse digitaler Zeitzeugeninterviews

2.4.1 Überblick zum Stundenverlauf

Arbeitsphase	Thema	Material
Einstieg (Unterrichtsgespräch)	<ul style="list-style-type: none"> – Vorstellen der Video-Zeitzeugen – Lehrkraft erläutert Ablauf der Arbeit mit digitalen Zeitzeugeninterviews 	DS2_AB1
Erarbeitung 1 (Partnerarbeit)	<ul style="list-style-type: none"> – Anschauen des Videos (ca. 30 Minuten) – Schülerinnen und Schüler notieren Antworten auf AB1 	Zeitzeugenvideos DS2_AB1
Erarbeitung 2 (Partnerarbeit)	<ul style="list-style-type: none"> – Analyse des Interviews auf Grundlage der Skripte 	DS2_AB2a-c
Auswertung (Schülervortrag)	<ul style="list-style-type: none"> – jeweils ein Vortrag der Schülerinnen und Schüler zu den Zeitzeugen – Ergänzungen aus Plenum 	
Vertiefung (Unterrichtsgespräch, Tafelanschrieb)	<ul style="list-style-type: none"> – Diskussion um Zusammenhang von Erfahrungen und Bewertungen – Diskussion der Bewertungen der SED-Diktatur 	

– Diskussion der Bedeutung
von Zeitzeugen für den
Geschichtsunterricht

2.4.2 Erläuterung zum Stundenverlauf

Einstieg

- a) Lehrkraft zeigt Problemfrage und verweist auf Plakate mit Fragen aus vorheriger Doppelstunde, die mithilfe der Videos geklärt werden sollen.
- b) Lehrkraft stellt Zeitzeugen kurz vor.

Hinführung

Lehrkraft erläutert Vorgehen gemäß DS2_AB1:

- a) Schülerinnen und Schüler betrachten Videos mit Tablets oder Schüler-PCs.
- b) Währenddessen notieren die Schülerinnen und Schüler Aussagen, die Antworten auf die Fragen beziehungsweise Thesen geben könnten (DS2_AB1).
- c) Schülerinnen und Schüler sprechen nach den Videos kurz über die Zeitzeugen, vergleichen und ergänzen ihre Notizen.

Erarbeitung 1

Mit Tablets oder Schüler-PCs: Schülerinnen und Schüler schauen sich Videos zu zweit in ihrem Tempo an und machen sich während des Schauens Notizen.

Erarbeitung 2

Analyse des Interviews auf Grundlage von DS2_AB2a-c.

Lösungshinweise zur Erarbeitung 2:

a) Laila Gruber

1. Arbeitet aus M1 und M2 heraus, wie Laila Gruber ihre Kindheit in der DDR beschreibt, welche Haltung die Eltern zur SED-Diktatur hatten und welches Bild der BRD ihr von Schule und Elternhaus vermittelt wurde.

Laila Gruber entwirft das Bild einer glücklichen Kindheit mit genügend Wohlstand, Freiheit, zahlreichen Aktivitäten und Geborgenheit. Sie nimmt ihr Aufwachsen in einem Einfamilienhaus auf dem Land als privilegiert wahr. Die Haltung der Eltern zur DDR war – trotz West-fernsehen und eines Fluchtversuchs des Vaters als Jugendlicher – angepasst. Die Mutter hatte als Leiterin einer Kaufhalle eine gute Position, der Vater war bei der Reichsbahn. In der Schule wurde Laila ein stereotypes Feindbild der DDR vermittelt, das auch die Mutter unterstützt.

2. Arbeitet aus M4 (Z.1-7 und Z. 22-26) heraus, wie Laila das System der DDR bewertet.

Laila Grubers Haltung ist ambivalent. Zwar findet sie es grundsätzlich gut, dass die „Mauer auf“ ist, auch kritisiert sie Verbrechen des SED-Regimes, dennoch findet sie es schlecht, da die DDR 'komplett abgeschafft' (M4, Z. 4) wurde. Auch konstatiert sie einerseits die anti-westliche Propaganda in der Schule, lobt andererseits, dass diese ihre Bürger zu kritischen Menschen erzogen habe. Auch lobt sie das im Gegensatz zum Westen größere Gemeinschaftsgefühl (M3).

3. Arbeitet aus M3 und M4 heraus, wie Laila Gruber den Mauerfall und die Zeit nach 1990 erlebt und bewertet.

Der Mauerfall wird als Verlust von Geborgenheit und Orientierung erlebt (M3). Auch findet sie die antiwestlichen Feindbilder (Egoismus, Ellenbogengesellschaft) nach der

Wende bestätigt (Obdachlosen-Episode). Ebenfalls kritisiert wird die Besserwessi-Attitüde des Westlehrers. Ebenfalls wird kritisiert, dass sich die Politik zu wenig um strukturschwache Regionen im Osten wie Westen kümmere, womit sie die Distanz zahlreicher Ostdeutscher zum wiedervereinigten Deutschland erklärt. Auch gebe es aufgrund der gemeinsamen Erfahrungen eine ostdeutsche Identität. Insgesamt ist Gruber eher unzufrieden mit dem heutigen Deutschland und wünscht sich „viele Veränderungen“.

4. Erklärt, welche Gefühle Laila Gruber mit der DDR und der Zeit nach dem Mauerfall verbindet.

Mit der DDR verbindet Laila starke Heimatgefühle, Loyalität, Geborgenheit und Glück. Mit dem Mauerfall und der Transformationszeit werden Orientierungslosigkeit, Trauer, Verlustgefühle, Angst und Ärger (über die „Besserwessis“ und die Abschaffung der DDR) erlebt.

5. Diskutiert, inwiefern Laila Grubers Bewertungen von ihren Eltern und ihren Erfahrungen in der DDR sowie nach dem Mauerfall geprägt sind.

Laila Gruber erlebte ihre Kindheit und Jugend in der DDR als glücklich; weder sie noch ihre Eltern litten unter der Diktatur, die Familie hatte sich „arrangiert“. Die Schule hat ihr ein offenbar tief verwurzeltes Feindbild gegenüber dem Westen vermittelt. Mit dem Mauerfall ging diese als heil empfundene Welt verloren, weshalb der Wiedervereinigung mit Skepsis und Ängsten begegnet wird. Hinzu kommt, dass sie den Westen als bevormundend und überheblich erlebt hat (Verwandte, Lehrer).

6. Diskutiert, ob ihr Laila Grubers Bewertung der DDR und der Wiedervereinigung teilt.

Laila Gruber spricht nur wenig über den menschenverachtenden Charakter der Diktatur; auch scheint sie das SED-Regime nicht als „Unrechtsstaat“ zu sehen, obwohl sogar ihr Vater wegen Republikflucht inhaftiert worden war. Dies sollte im Unterricht unbedingt thematisiert werden.

b) Markus Achtelik

1. Arbeitet aus M1 und M2 heraus, wie Markus Achtelik seine Kindheit in der DDR beschreibt, welche Haltung die Eltern zur SED-Diktatur hatten und welches Bild der BRD ihm vermittelt wurde.

Markus Achtelik hatte schon als Kind ein kritisches Bild der SED-Diktatur. Dies liegt zum einen an der systemkritischen Haltung der Eltern, die in kirchlichen Kreisen engagiert waren und von der Stasi beschattet wurden. Sie haben ihr Kind dafür sensibilisiert, dem Regime und seinen Verlautbarungen zu misstrauen. Zum anderen liegt seine Skepsis an den schlechten Wohnverhältnissen und an der Ausgrenzung von Seiten des Regimes. Dennoch beschreibt er seine Kindheit als glücklich, was wohl an dem harmonischen Familienleben, den Ostsee-Urlaube und dem Wochenendhaus liegt. Die BRD ist für ihn etwas Positives, auf das er neugierig ist; die antiwestliche Propaganda scheint Markus Achtelik nicht geprägt zu haben.

2. Arbeitet aus M2, M3 und M4 heraus, wie er die Wende und die Zeit nach 1990 erlebt hat und bewertet.

Markus Achtelik begrüßt die Demonstrationsbewegung und ist zusammen mit seinen Eltern Teil von ihr. Er scheint, wie viele Oppositionelle und wohl auch seine Eltern damals, auf einen Umbau des DDR-Systems gesetzt zu haben. Den Mauerfall erlebt Markus als Freiheitserfahrung: Mit Schulfreunden geht er ins Kaufhaus des Westens (KaDeWe) und staunt über die Produktvielfalt. Die Transformationszeit betrachtet er vorwiegend positiv: Ohne die Wende hätte er nicht studieren und sich selbst beruflich verwirklichen können. Kritisch gesehen wird die Arbeit der Treuhandanstalt und die große Unsicherheit, die die Wende für viele Ostdeutsche bedeutete und die auch seine Eltern erfuhren. Hier vertritt er die Auffassung, dass der Westen bis heute zu wenig für die Ostdeutschen getan, ihnen zu wenig Chancen eingeräumt habe.

3. Erklärt, welche Gefühle Markus Achtelik mit der DDR und der Zeit nach dem Mauerfall verbindet.

Mit der DDR verbindet er Gefühle des Misstrauens, der Ausgrenzung, der Angst vor der Stasi, der (beruflichen) Perspektivlosigkeit und der Fremdheit. Mit der Zeit nach 1990 werden Gefühle der Freiheit, der Chancen, des Aufbruchs, aber auch der Ungerechtigkeit in Hinblick auf die Transformation verbunden.

4. Diskutiert, inwiefern seine Bewertungen von seinen Eltern und deren Erfahrungen in der DDR sowie nach dem Mauerfall geprägt sind.

Markus Achtelik ist in seinen Bewertungen stark von seinen Eltern und ihren Erfahrungen geprägt. Dies zeigt sich in seiner kritischen Sicht auf das SED-Regime wie auch in seinem kritischen Blick auf die Transformationszeit, in der es seine Eltern nicht leicht hatten. Auch die freiheitliche Grundhaltung der Eltern hat Markus Achtelik übernommen.

5. Diskutiert, ob ihr seine Bewertung der DDR und der Zeit nach 1990 teilt.

Hier sollte seine kritische Haltung zur DDR wie auch zur Transformationszeit in den Blick genommen werden.

c) Stefan Escher

1. Arbeitet aus M1 und M2 heraus, wie Stefan Escher seine Kindheit in der DDR beschreibt, welche Haltung die Eltern zur SED-Diktatur hatten und welches Bild der BRD ihm von Schule und Elternhaus vermittelt wurde.

Er beschreibt seine Kindheit in der DDR als glücklich und unbeschwert, was auch an der privilegierten Position des Vaters lag („Westgeld“). Die Haltung der Eltern ist ambivalent: Einerseits verweisen der christliche Hintergrund, die Überwachung durch die Stasi und die Teilnahme an Demonstrationen auf eine Distanz zum Regime, andererseits hatte der Vater eine privilegierte Position, wovon die ganze Familie profitierte. Der Westen wird von den Eltern (und auch Stefan Escher) ambivalent gesehen: einerseits positiv in Hinblick auf Reisefreiheit, Demokratie und Konsummöglichkeiten, andererseits werden Vorbehalte des Vaters wegen eines ungezügelten Kapitalismus deutlich, weshalb er einen „dritten Weg“ befürwortete. Die sozialistische Prägung der Schule wird erwähnt, aber nicht als sonderlich störend empfunden.

2. Arbeitet aus M4 heraus, wie er das System der DDR bewertet.

Die DDR wird klar als „Unrechtsstaat“ gesehen, auch werden fehlende Partizipation, Überwachung und Grundrechte (Reisefreiheit) kritisiert.

3. Arbeitet aus M3 und M4 heraus, wie er die Wende und die Zeit nach 1990 erlebt und bewertet.

Die Wendezeit wird als Aufbruch erlebt und gesehen, verbunden mit der Hoffnung auf Demokratie, Menschenrechte, Reise- und Entfaltungsfreiheit, wobei 1989 von Stefan und seinem Vater eine Reform der DDR angestrebt wird. Die Wende wird von Stefan als „größte Chance“ seines Lebens bezeichnet, was auch daran liegt, dass er in der DDR hätte studieren können. Kritisch gesehen wird in der Wendezeit die Konsumgier vieler Ostdeutscher und die demütigende Ignoranz von westdeutschen (Bananen-Episode und Schüleraustausch).

4. Erklärt, welche Gefühle Stefan Escher mit der DDR und der Zeit nach dem Mauerfall verbindet.

Mit der DDR verbindet Escher einerseits Gefühle der Geborgenheit, Privilegiertheit und Heimat, andererseits Gefühle der Perspektivlosigkeit und Unterdrückung. Die Wende wird einerseits mit Gefühlen des Aufbruchs und der Hoffnung verbunden, andererseits mit Orientierungslosigkeit und Demütigung. Die positiven Gefühle überwiegen aber eindeutig.

5. Diskutiert, inwiefern Stefan Eschers Bewertungen von seinen Eltern und seinen Erfahrungen in der DDR sowie nach dem Mauerfall geprägt sind.

Es ist davon auszugehen, dass Stefans kritischer und differenzierter Blick auf die DDR wie auch auf die Wendezeit mit der christlichen und liberalen Prägung des Elternhauses zusammenhängt.

6. Diskutiert, ob ihr seine Bewertung der DDR und der Wiedervereinigung teilt.

Hier sollte noch einmal der Charakter des SED-Regimes als Unrechtsstaat thematisiert werden. Diskutiert werden könnte die Entscheidung der Familie, ihre Stasi-Akte nicht einzusehen. Weiterführend kann auf die Schwierigkeit eingegangen werden, in einer Diktatur gemäß der eigenen – der herrschenden Ideologie widersprechenden - Werte zu leben.

Auswertung

- Jeweils ein Vortrag der Schülerinnen und Schüler zu den Zeitzeugen.
- Rückfragen und Ergänzungen der anderen Gruppen.

Vertiefung

- Diskussion um den Zusammenhang von Erfahrungen und Bewertungen bei Zeitzeugen, der Bewertungen der SED-Diktatur und der Bedeutung von Zeitzeugen für den Geschichtsunterricht.

Mögliche Impulsfragen:

- Welchen Zusammenhang seht ihr zwischen Laila Grubers Prägungen und Erfahrungen in der DDR und ihrer heutigen Bewertung der DDR und der Wiedervereinigung?
- Welche Werte sind Laila wichtig?
- Inwiefern ist Ihre Einschätzung der BRD aus eurer Sicht zutreffend?
- Inwiefern ist ihre Bewertung der DDR aus eurer Sicht zutreffend?
- Inwiefern trägt Laila Gruber als Zeitzeugin zu einem besseren Verständnis der DDR und der Transformationszeit bei?
- Inwiefern erklärt unsere Beschäftigung mit Laila Gruber unsere Leitfrage/ die Umfrageergebnisse aus der ersten Doppelstunde?

2.5 Dritte Doppelstunde – Unterrichtsgestaltung

Überprüfung der Aussagen der Zeitzeugen

2.5.1 Überblick zum Stundenverlauf

Arbeitsphase	Thema	Material
Einstieg (Unterrichtsgespräch, Tafelanschrieb)	<ul style="list-style-type: none"> – Blick auf Arbeitsergebnisse der 2. Doppelstunde – Impulsfrage: Haben sich unsere Thesen bestätigt oder wurden wir überrascht von den Antworten? 	DS3_Präsentation
Hinführung (Impuls der Lehrkraft)	<ul style="list-style-type: none"> – Erläuterung Stundenthema: Überprüfen der Aussagen der Zeitzeugen. – Leitfrage: Wie hat sich die Lebenssituation für West- und Ostdeutsche nach 1990 verändert? 	
Erarbeitung 1 (Gruppenarbeit)	<ul style="list-style-type: none"> – Gruppenarbeit zur Treuhandanstalt sowie zur Lebenssituation in Ost- und Westdeutschland nach 1990 	DS3_AB1
Auswertung 1 und Transfer (Schülervortrag)	<ul style="list-style-type: none"> – Zusammentragen der wesentlichen Ergebnisse: Lebenssituation im Osten und Westen auf Grundlage 	

	der statistischen Daten – Deutschland 2021 – immer noch ein geteiltes Land? Diskussion der Problemfrage der Unterrichtseinheit.	
Erarbeitung 2 (Partnerarbeit)	Tauscht Euch kurz aus über: – Was habt Ihr von den Zeitzeugen gelernt? – Was habt Ihr aus den Statistiken gelernt? – Was sind Vor- und Nachteile von Zeitzeugen?	Fragen auf DS3_Präsentation
Auswertung 2 (Unterrichtsgespräch, Tafelanschrieb)	– Diskussion über Bedeutung von Zeitzeugen	DS3_Präsentation

2.5.2 Erläuterungen zum Stundenverlauf

Einstieg

Lehrkraft fragt nach weiteren Eindrücken aus Zeitzeugengespräch. Beispiele für Impulse:

- Besonders beeindruckt hat mich ...
- Besonders interessant fand ich ...
- Folgende Frage habe ich ...
- Unsere Thesen aus der ersten Doppelstunde haben sich insofern bestätigt ...

Hier kann es hilfreich sein, den Schülerinnen und Schülern ein bis zwei Minuten Zeit zum Nachdenken zu geben.

Im Unterrichtsgespräch werden wesentliche Aussagen der Zeitzeugen mündlich gesammelt.

Die Aussagen werden anschließend mit den von den Schülerinnen und Schüler in der ersten Doppelstunde aufgestellten Thesen verglichen. Hierbei kann es hilfreich sein, die Thesen einzublenden.

Hinführung

- a) Klären des Stundenthemas: Aussagen der Zeitzeugen zur Situation nach 1990 anhand von Statistiken und Darstellungstexten überprüfen.
- b) Leitfrage wird formuliert: Wie hat sich die Lebenssituation für West- und Ostdeutsche nach 1990 verändert?
- c) Die folgenden Arbeitsphasen werden kurz erläutert.

Erarbeitung 1

Die Schülerinnen und Schüler erhalten DS3_AB1 und DS3_AB2. Arbeitsblatt 1 enthält Informationen zur Treuhandanstalt sowie Statistiken zur Lebenssituation der West- und Ostdeutschen in Hinblick auf Arbeitslosigkeit, Einkommen, Lebenszufriedenheit und sozialer Ungleichheit. In Arbeitsblatt 2 können die Schülerinnen und Schüler ihre Ergebnisse eintragen.

Kontextwissen: Wahlergebnisse Volkskammerwahlen und Bundestagswahl, Flüchtlingszahlen etc.

Lösungshinweise zu DS3_AB1

Aufgabe 1 (M1: Fernsehansprache Kohls): Niemand wird es in der DDR schlechter gehen als vorher; baldige Verwandlung in „blühende Landschaften“; Ängste um den Arbeitsplatz oder soziale Sicherheit werden ernst genommen; keiner muss in der alten BRD auf etwas verzichten; Investition in die gemeinsame Zukunft.

Aufgabe 2 (M2: Text zur Treuhand): Zentrale Aspekte sind hier der massive Verlust von Arbeitsplätzen, die fast vollständige Übernahme der ehemaligen DDR-Betriebe von westdeutschen und ausländischen Investoren (nur 5 % durch Ostdeutsche).

Aufgabe 3 (Auswertung der Materialien in Gruppenarbeit)

M3 (Arbeitslosigkeit): Statistik zeigt starken Anstieg der Arbeitslosigkeit von 1990 bis 2005. (Da es in der DDR offiziell keine Arbeitslosigkeit gab, war dies für Ostdeutsche eine elementare neue Erfahrung.) Die Arbeitslosenquote ist im Vergleich zu der in Westdeutschland deutlich höher (maximal über 18 % im Osten gegenüber 10 % im Westen), aber auch im Westen steigt die Arbeitslosigkeit in dem Zeitraum. Ab 2005 fällt die Arbeitslosenquote im Westen wie im Osten, wobei sie im Osten stärker fällt als im Westen. 2019 liegt die Arbeitslosenquote mit 6 % im Osten und 4 % im Westen nah beieinander.

M4 (Entwicklung der Einkommen in Ost- und Westdeutschland): Während das Durchschnittseinkommen in Westdeutschland zwischen 1990 und 2017 nur leicht schwankt, ist das in Ostdeutschland deutlich gestiegen: von 1684 € zwischen 1990 und 1994 und 2306 € zwischen 2010 und 2017. Dabei bleibt das durchschnittliche Ost-Einkommen immer noch hinter dem im Westen zurück (zwischen 2010 und 2017: 2306 im Osten und 2984 im Westen), allerdings ist der Abstand geringer geworden. Im Westen hat der prozentuale Anteil von Niedrigeinkommen im Untersuchungszeitraum stark zugenommen: Im Westen von 19,9 bis 30,5 %. Im Osten ist dieser leicht gefallen (54,3 % 1990-1994; 44,4 % 2010-2017), hat aber immer noch einen deutlich höheren Anteil als im Westen.

M5 (Entwicklung Lebenszufriedenheit): Bezüglich der Lebenszufriedenheit wird deutlich, dass diese bezogen auf Westdeutschland relativ stabil und relativ hoch ist (Werte zwischen 7 und 7,4). Bezogen auf Ostdeutschland wird deutlich, dass diese in den Jahren nach der Wende zunächst leicht absank und sich bis 2007 relativ parallel zu der im Westen entwickelte, allerdings auf einem deutlich niedrigeren Niveau (zwischen 6,0 und 6,5). Seit 2007 gleicht sich die Lebenszufriedenheit zunehmend an (2017: 7,4 im Westen gegenüber 6,8 im Osten).

Aufgabe 4

Individuelle Schülerlösungen. Vermutlich erkennen Schülerinnen und Schüler, dass die Skepsis vieler Ostdeutscher gegenüber der Wiedervereinigung mit den schlechteren Wirtschaftsdaten und der Arbeit der Treuhand korreliert. Zu erwarten ist auch, dass die Schülerinnen und Schüler den Zusammenhang zwischen der zunehmenden Akzeptanz des Systems der BRD mit der sich verbessernden Situation erkennen. Vielleicht wird auch ein Zusammenhang zwischen den immer noch bestehenden Sorgen und der Zunahme niedriger Einkommen erkannt.

Auswertung 1 (Mögliches Tafelbild)

Deutschland nach der Einheit: Immer noch ein geteiltes Land?

Die Lebenssituation in Ost- und Westdeutschland seit 1990

- Versprechungen von Helmut Kohl (Fernsehansprache, 1.7.1990)
- Niemand wird es in der DDR schlechter gehen als vorher
- Baldige Verwandlung in „blühende Landschaften“
- Ängste um den Arbeitsplatz oder soziale Sicherheit werden ernst genommen
- Keiner muss in der alten BRD auf etwas verzichten
- Wiedervereinigung ist Investition in die gemeinsame Zukunft

Aspekt	Ostdeutschland	Westdeutschland
Rolle der Treuhand	– 2,6 Mio Arbeitsplätze gingen verloren. – Ein Drittel der Betriebe wurde still-gelegt.	– 95 % der verkauften Betriebe wer-den von Westdeutschen oder ausländischen Investoren gekauft.
Arbeitslosigkeit	– Deutlich höher	– Deutlich niedriger
Erwerbseinkommen und Löhne	– Deutlich niedriger, mehr Niedrigeinkommen	– Deutlich höher, weniger Niedrigeinkommen
Lebenszufriedenheit	– Deutlich niedrigere Lebenszufriedenheit (wächst und nähert sich an)	– Deutlich höhere Lebenszufriedenheit
Einkommensungleichheit	– Steigt, ist niedriger als im Westen (doch im Gesamtvergleich hoch)	– Steigt, ist höher als im Osten

Fazit: „Blühende Landschaften“ im Osten?

- Versprechungen wurden erst mittelfristig eingelöst (Arbeitslosigkeit, soziale Sicherheit, wirtschaftlicher Aufschwung).
- Lebenssituation und -zufriedenheit der Ostdeutschen bessert sich, ist jedoch immer noch schlechter als die der Westdeutschen.
- Einige Westdeutsche haben wirtschaftlich von der Wiedervereinigung profitiert (Westunternehmen und -Investoren).
- Prekäre Arbeitsverhältnisse mit Niedrigeinkommen nehmen in West- wie Ostdeutschland zu (im Osten stärker).

Mögliche Impulsfragen zur Beantwortung der Leitfrage:

– Was sagen die Zeitzeugen zu der Frage, ob Deutschland 2023 immer noch geteilt ist?

– Was sagt Ihr dazu?

Im Anschluss können Maßnahmen diskutiert werden, wie das Zusammenwachsen beschleunigt werden kann. Hier könnte z.B. der Geschichts- oder Gemeinschaftskundeunterricht erwähnt werden, um den jeweils anderen besser zu verstehen. Auch Schüleraustausch und ähnliches könnten genannt werden.

Erarbeitung 2

– Was hat Ihr von den Zeitzeugen gelernt? Was habt ihr von den Statistiken und Karikaturen gelernt?

– Schülerinnen und Schüler denken in Partnerarbeit über den Wert von Zeitzeugen im Geschichtsunterricht nach.

Auswertung 2

– Was ist wichtiger: Statistik oder Zeitzeuge? Kann man auf eines verzichten?

– Was ist der Wert der Aussage der Zeitzeugen?

Mögliche Lösungen

Vorteile: Zeitzeugen haben Zeit unmittelbar erlebt. Zeitzeugen sind anschaulich und können emotional berühren. Befragt man mehrere Zeitzeugen, erhält man unterschiedliche Perspektiven.

Nachteile: Sie sind nicht immer glaubwürdig: Erinnerungen und Einschätzungen sind subjektiv. Es ist auch möglich, dass sich im Lauf der Zeit ihre Erinnerungen und Haltungen verändern.

3 Verzeichnisse

Literaturverzeichnis

Ther, Philipp (2016): Die neue Ordnung auf dem alten Kontinent. Eine Geschichte des neoliberalen Europa, Berlin.

Mau, Steffen/Lütten, Klein (2019): Leben in der ostdeutschen Transformationsgesellschaft, Berlin.

Großbölting, Thomas (2020): Wiedervereinigungsgesellschaft. Aufbruch und Entgrenzung in Deutschland seit 1989/90, Bonn.

Böick, Marcus (2018): Die Treuhand. Idee – Praxis – Erfahrung, Göttingen.

Abbildungsverzeichnis